

2. AUFLAGE
erweitert um
Schwerpunktthema
Flucht



Interkulturelle Elternarbeit

Ein Werkzeugkoffer für Pädagog/innen

IMPRESSUM: Medieninhaber und Herausgeber: Österreichischer Integrationsfonds (ÖIF) – Fonds zur Integration von Flüchtlingen und Migrant/innen, 1030 Wien, Schlachthausgasse 30, T +43 (0)1/7101203, mail@integrationsfonds.at * Redaktion (f.d.l.v.): Birgit Maier (deutsch und mehr), Christa Hirtenlehner (ÖIF), Mona El Khalaf (ÖIF) * Verlags- und Herstellungsort: 1030 Wien, Schlachthausgasse 30

4 **Einleitung**

Sebastian Kurz (Bundesminister für Europa, Integration und Äußeres)

Franz Wolf (Geschäftsführer ÖIF)

Birgit Maier (Projektleiterin SOHA)

7 **Allgemeines zu Interkulturalität und Elternarbeit**

11 **10 Grundsätze erfolgreicher Elternarbeit**

21 **Tipps und Tricks aus der Praxis**

33 **Informationen zur Leitbilderstellung**



Liebe Pädagoginnen und Pädagogen!

Kinder, Schülerinnen und Schüler mit Flucht- und Migrationshintergrund möglichst früh in ihrer sprachlichen und gesellschaftlichen Integration zu fördern, ist das Gebot der Stunde. Nur mit ausreichenden Deutschkenntnissen können Kinder und Schüler/innen dem Unterricht folgen und Bildungsfortschritte erzielen. Gezielte Deutschförderung an Kindergärten und Schulen ist somit einer der Grundpfeiler für chancengerechtere Bildungskarrieren. Für ein gutes Zusammenleben, auch abseits des Kindergarten- oder Schulalltags müssen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die aus anderen Kulturkreisen nach Österreich gekommen sind, unsere demokratischen Grundwerte, die rechtlichen Rahmenbedingungen und die Regeln unserer Gesellschaft vermittelt werden.

Ein möglicher und wichtiger Ansatzpunkt bei diesen Bemühungen ist der Kontakt zu den Eltern. Vielfach sind sie es, die über den Bildungsweg der Kinder entscheiden und wichtige Weichenstellungen treffen. Mangelnde Kenntnis über die Bildungsmöglichkeiten in Österreich, aber auch

fehlende Bereitschaft, sich in den Kindergarten- und Schulalltag der Kinder einzubringen schadet dem Integrationserfolg und somit auch dem Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Hier können Pädagog/innen mit gezielter Elternarbeit rechtzeitig gegensteuern. Kindern und Schüler/innen Perspektiven aufzuzeigen und Vorurteile abzubauen ist auch Aufgabe der Initiative ZUSAMMEN:ÖSTERREICH. Die vom Staatssekretariat für Integration ins Leben gerufenen und nunmehr vom Österreichischen Integrationsfonds durchgeführten Schulbesuche von ZUSAMMEN:ÖSTERREICH thematisieren bereits seit fünf Jahren erfolgreich das Thema Integration und Zusammenleben. Mehr als 360 Integrationsbotschafter/innen mit Migrationshintergrund sind dabei in Schulen und Vereinen unterwegs und bauen durch ihre eigene erfolgreiche Migrationsgeschichte Vorurteile ab.

Ich lade Sie herzlich ein, von diesem Angebot Gebrauch zu machen und auch an ihrer Schule einen Schulbesuch zu vereinbaren.

Sebastian Kurz, Bundesminister für
Europa, Integration und Äußeres



Engagement und Zusammenarbeit von Pädagog/innen und Eltern sind die Grundlage für den Bildungserfolg von Kindern – und damit ein entscheidender Faktor für gelungene Integration.

Liebe Leserinnen und Leser,

Eltern spielen eine wesentliche Rolle, wenn es um Bildung und Zukunftschancen ihrer Kinder geht. Dies zu vermitteln ist ein wesentlicher Aspekt erfolgreicher Elternarbeit. Die Herausforderungen in diesem Bereich nehmen durch die hohe Anzahl an Flüchtlingen zu, die in den vergangenen Monaten nach Österreich kamen. Eltern, aber auch Kinder und Jugendliche sind sich über den Stellenwert, den Schule und Ausbildung in Österreich haben häufig nicht ausreichend bewusst, vor allem, wenn sie bisher selbst wenig oder keinen Zugang zu Bildung hatten. Pädagog/innen haben hier eine Schlüsselrolle, wenn es darum geht, bei Eltern mit Migrations- oder Fluchthintergrund den Blick darauf zu schärfen, dass die eigenen Zukunftschancen und insbesondere die ihrer Kinder abhängig von Grad und Art der Ausbildung sind. Immer stärker tritt auch die Notwendigkeit der Vermittlung von Gleichberechtigung und Chancengleichheit für Frauen und Männer, für Mädchen und Buben in Österreich in den Vordergrund. Dies bedeutet beispielsweise, zu verdeutlichen,

dass Eltern ihren Töchtern die gleichen Perspektiven eröffnen sollten wie ihren Söhnen oder dass Pädagoginnen und Pädagogen gleichermaßen zu respektieren sind.

Interkulturelle Elternarbeit ist hierbei ein Schlüssel. Die Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen jedes Kindes – ohne sie kann die beste Schule nur wenig erreichen. Somit haben sie einen entscheidenden Einfluss auf den Schul-, Bildungs- und Berufsweg ihrer Kinder. Wenn Eltern sich für den Schulerfolg ihres Kindes engagieren und selbst gut über die Möglichkeiten im Bildungssystem informiert sind, profitieren ihre Kinder stark davon. Umso mehr freut es mich, dass dieser Ratgeber zu interkultureller Elternarbeit für Pädagog/innen nun um das Thema Flucht erweitert wurde. Ich hoffe, dass Ihnen diese Broschüre hilfreiche Anregungen für die tägliche Praxis in der Elternarbeit bietet. Informieren Sie sich in diesem Zusammenhang auch auf www.integrationsfonds.at/wertekurse über die kostenlosen Werte- und Orientierungskurse für Flüchtlinge sowie auf www.sprachportal.at über verschiedene Sprachlernangebote.

Franz Wolf, Geschäftsführer des Österreichischen Integrationsfonds



Liebe Pädagoginnen und Pädagogen!

Was Sie hier in Ihren Händen halten ist das Ergebnis langjähriger Erfahrung, sowohl in der Zusammenarbeit mit migrationserfahrenen Familien als auch mit Schulen, Institutionen und Organisationen. Aufbauend auf dem „Werkzeugkoffer für Volksschullehrer/innen“, der während dem Gesundheitsförderungsprojekt SOHA entstanden ist und zu gelungener Elternarbeit an Volksschulen beiträgt, dürfen wir Ihnen an dieser Stelle ein Handbuch präsentieren, das weiterentwickelt wurde und sich u.a. auch speziell mit dem Thema Flucht auseinandersetzt. Damit eine funktionierende Zusammenarbeit zwischen Pädagogen/Pädagoginnen und Eltern gelingen kann, müssen Zeit und Geduld investiert werden. Denn dieses Zusammenwirken kann vor allem in einem interkulturellen Kontext eine besondere Herausforderung darstellen. Elternarbeit mit migrationserfahrenen Eltern unterscheidet sich nicht grundsätzlich von allgemeiner Elternarbeit. Es gibt jedoch spezielle Aspekte, die man berücksichtigen sollte und mit denen man sich in weiterer Folge befassen muss. So stellt das Thema ‚Flucht‘ einen weiteren Faktor dar, der zur Heterogenität der Elternschaft beiträgt und die Elternarbeit

zu einer größeren Herausforderung werden lässt. Pädagogen und Pädagoginnen mobilisieren viel Kraft und Energie, um den Austausch mit den Eltern zu verbessern und können diesbezüglich auf einen reichen Erfahrungsschatz zugreifen. Dieses Handbuch bündelt vorhandenes Wissen, greift auf jahrzehntelange Erfahrung in diesem Bereich zurück und lässt die neuesten Erkenntnisse und Strategien mit einfließen. Zusätzlich stützt es sich auf vorhandene Literatur zum Thema, die ebenfalls angeführt wird. Ein Handbuch, wie das hier vorliegende, hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es soll Pädagogen und Pädagoginnen beim Aufbau einer gut funktionierenden Zusammenarbeit mit Eltern unterstützen und kann fruchtbare Ideen dazu beitragen. Maßnahmen können individuell abgewandelt und auf die eigenen Gegebenheiten abgestimmt werden.

Mein besonderer Dank gilt unseren Projektpartner/innen und im Besonderen dem Österreichischen Integrationsfonds, die die Herausgabe des Handbuchs möglich gemacht haben.

Birgit Maier, Leitung Projektmanagement
deutsch_und_mehr

Allgemeines zu Interkulturalität und Elternarbeit

Interkulturalität an der Schule

Die Schule nimmt eine ganz wesentliche Stellung in der österreichischen Gesellschaft ein. Sie ist nicht nur Ausbildungsstätte, sondern auch Begegnungsraum vieler Menschen. Die gesellschaftliche Tatsache, dass Österreich ein Zuwanderungsland und damit interkulturell und heterogen ist, wirkt sich demnach besonders auf Kindergärten und Schulen aus. Sie können sogar als Motor des interkulturellen Dialogs gesehen werden, der für das gesellschaftliche Miteinander zentral ist.

Die Gemeinschaft in Schulen und Kindergärten besteht nicht nur aus Kindern oder Jugendlichen und Pädagog/innen, sondern auch Eltern sind ein wesentlicher Teil der Schulgemeinschaft. In jenen Stadtteilen, in denen der Anteil an geflüchteten oder zugewanderten Kindern sehr hoch ist, sehen sich Pädagog/innen mit neuen Herausforderungen – auch in der Elternarbeit – konfrontiert.

Die Zusammenarbeit mit zugewanderten oder geflüchteten Eltern unterscheidet sich nicht grundsätzlich von allgemeiner Elternarbeit. Es gibt jedoch spezielle Aspekte, die man berücksichtigen sollte und mit denen man sich in weiterer Folge

befassen muss. Einer davon ist sicherlich, dass Migrant/innen und Flüchtlinge eine höchst heterogene Gruppe sind. Zu den Herausforderungen zählen möglicherweise sprachliche Barrieren, die es zu überwinden gilt. Zudem gilt es, Missverständnisse und falsche Vorannahmen auf allen Seiten möglichst von Beginn an zu vermeiden. Denn diese können Elternarbeit zu einer schwierigen Aufgabe werden lassen.

Durch das Thema Flucht ergeben sich noch spezifischere Herausforderungen für Pädagog/innen. Für sie gilt es hier insbesondere Folgendes zu beachten: Geflüchtete Familien leben oftmals in großer Unsicherheit ihre Zukunft betreffend, vor allem wenn sie sich noch in laufenden Asylverfahren befinden. Für Kinder und deren Familien ist die Unsicherheit, ob sie in Österreich bleiben dürfen, natürlich eine große Belastung. Diese Unsicherheit im Zusammenhang mit ihrem Verfahren kann bei ihrem Integrationsprozess sehr hinderlich sein.

Darüber hinaus stehen für geflüchtete Familien in erster Linie ein gesichertes Leben inklusive der Sicherung der Grundbedürfnisse im Vordergrund. Dabei geht es vorwiegend um die Beschaffung von Lebensunterhalt, Einkünften, Lebensmittel und Hygieneartikel sowie einer adäquaten Unterkunft.

Bedenken Sie als Pädagog/in auch, dass die Fluchtursachen und die Flucht selbst starke psychische Belastungen mit sich bringen können. Die Familien leben zum Teil mit Erinnerungen an Gewalt im Heimatland und an Gewalt, die sie auf ihrer Flucht erlebt haben. Angehörige wurden höchstwahrscheinlich in der Krisenregion zurückgelassen oder flüchteten in andere Weltregionen – die Sorge um die Verwandten ist oft sehr groß.



Elternarbeit – ein breites Feld

Die Zusammenarbeit mit Eltern ist ein wichtiger Bestandteil der Aufgaben von Pädagog/innen. Im Kindergarten und im Schulbereich überschneiden sich viele Kompetenzen von Pädagog/innen und Eltern bei Erziehungsfragen. Gesetzlich sind Pädagog/innen etwa zur Zusammenarbeit mit Eltern („Schulgemeinschaft“ oder „Schulpartnerschaft“) verpflichtet.

Doch eine detaillierte Definition oder gar klare Vorgaben gibt es kaum. Somit bleibt es in der Verantwortung der Pädagog/innen, eine Abgrenzung vorzunehmen. Unklare Aufgaben in diesem Bereich führen oft zu Unsicherheit und Frustration. Häufig sind auch fehlende zeitliche und finanzielle Ressourcen ein Problem mit dem man hier zu kämpfen hat. Umso wichtiger ist es, sich im Vorfeld konkrete Gedanken über die eigenen Ziele und Maßnahmen während des Kindergarten- oder Schuljahres zu machen. Die Fragen am Ende dieser Broschüre können dabei helfen.

Verschiedene Formen der Zusammenarbeit mit Eltern

Elternarbeit funktioniert, wenn sich Pädagog/innen und Eltern engagieren. Häufig haben Pädagog/innen den Eindruck, dass sie auf Eltern zugehen, diese aber kein Interesse an einer Zusammenarbeit zeigen. Das muss aber nicht bedeuten, dass diese kein Interesse an der Ausbildung ihrer Kinder haben. Teilweise unterscheiden sich aber je nach Herkunftsland die Vorstellungen von Schule und vom Beitrag der Eltern dazu. In vielen Ländern existiert keine oder eine viel weniger intensive Form der Zusammenarbeit zwischen Pädagog/innen und Eltern. Aber auch Scham aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse oder spezifischer problematischer Lebenslagen können eine Erklärung für zurückhaltende oder kaum zu erreichende Eltern sein.

Deshalb gilt für Pädagog/innen:

Da Sie Elternarbeit für wichtig halten, gehen Sie mit gutem Beispiel voran. Versuchen Sie bestmöglich den Austausch zu gestalten und machen Sie den Eltern unmissverständlich klar, dass die Zusammenarbeit von Eltern und Pädagog/innen in Österreich ein wesentlicher Teil der Ausbildung der Kinder ist und dass sie für den Erfolg der Kinder zentral ist.

Eine Abstimmung und ein gutes Zusammenwirken

... von Pädagog/innen und Elternhaus sind für eine bestmögliche Entwicklung und Förderung der Kinder zentral. Das oberste Ziel von Elternarbeit ist letztlich das Wohl der Kinder.



10 Grundsätze erfolgreicher Elternarbeit

Grundsätze erfolgreicher interkultureller Elternarbeit im Überblick

- 1 Betrachten Sie Aufgaben der interkulturellen Elternarbeit als **Investition**.
- 2 Machen Sie Respekt und Kommunikation **auf Augenhöhe** zu Ihren Leitprinzipien.
- 3 **Versetzen Sie sich in die Situation** der zugewanderten oder geflüchteten Eltern.
- 4 Bedenken Sie die Interkulturalität **bei allen Angeboten und Veranstaltungen**.
- 5 Stellen Sie **klare Regeln** auf, die für alle gelten – unabhängig von der Herkunft.
- 6 **Kommunizieren** und informieren Sie bestmöglich und zeitnah.
- 7 Suchen Sie **formelle und informelle Kanäle** zu den Eltern.
- 8 Setzen Sie **Schwerpunkte**, die Ihrer interkulturellen Einrichtung gerecht werden.
- 9 Bedenken Sie, dass Sie **nicht für alles verantwortlich** sind.
- 10 Nutzen Sie Möglichkeiten zum konstruktiven **Austausch mit Kolleg/innen**.

1 Betrachten Sie Aufgaben der interkulturellen Elternarbeit als Investition.

Ein ehrliches Wort gleich zu Beginn: Gute Elternarbeit ist aufwendig und zeitintensiv. Selbst wenn Sie auf eigene Erfahrungen oder Tipps und Tricks von Kolleg/innen zurückgreifen können, wird Elternarbeit nie ganz einfach nebenbei passieren. Aber – und das ist die positive Nachricht – gute Zusammenarbeit mit Eltern lohnt sich!

Wenn Sie gleich zu Beginn den Grundstein für eine gute Kooperation mit den Eltern neuer Kinder oder Jugendlicher legen und das Vertrauen zu ihnen aufbauen, wird vieles einfacher. Behalten Sie auch im Hinterkopf, dass eine gelingende Kommunikation mit den Eltern und Kindern die beste Grundlage zur Integration bietet. Achten Sie darauf, dass am Anfang viel und verständlich kommuniziert wird, alle wichtigen Informationen gegeben und klare Regeln vereinbart werden (siehe auch Willkommensgespräche und Verträge). Elternarbeit ist generell als eine Investition zu sehen, da Ihnen in Ihrer täglichen Arbeit – auch im Unterricht – vieles leichter fallen wird, wenn Sie einen guten Austausch mit den Eltern haben. Unterschriften einholen, Beiträge einkassieren und Elternabende organisieren dauert um ein Vielfaches länger, wenn Sie den Kontakt zu den Eltern vernachlässigen. Des-

halb investieren Sie gerade am Beginn des Kindergarten- oder Schuljahres lieber mehr Zeit in die Elternarbeit und sparen Sie sich dann später beim tagtäglichen Organisieren die Mühe!

Außerdem kann gute Elternarbeit als wesentlicher Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit einer Einrichtung gesehen werden. Seien Sie ruhig stolz darauf, wenn Eltern mit der Zusammenarbeit im Kindergarten oder an der Schule zufrieden sind. Neben einer professionellen Kinderbetreuung und einem ebenso professionellen Unterricht ist das ein wesentlicher Grund, warum eine derartige Einrichtung in der Öffentlichkeit einen guten Ruf genießt.



2 **Machen Sie Respekt und Kommunikation auf Augenhöhe zu Ihren Leitprinzipien.**

Zusammenarbeit mit Eltern kann nur gut funktionieren, wenn sie auf Augenhöhe abläuft. Auch wenn ein respektvoller Umgang mit Eltern für Sie eine Selbstverständlichkeit ist, machen Sie sich diesen Grundsatz immer wieder bewusst und reflektieren Sie Ihre eigenen Verhaltensweisen.

Gerade gegenüber zugewanderten oder geflüchteten Menschen treten viele oft besonders belehrend und bevormundend auf. Vermeiden Sie es unbedingt, Eltern wie Kinder zu behandeln. Häufig werden Regeln des Zusammenarbeitens von den Pädagog/innen vorgegeben – und das soll auch so sein – aber seien Sie auch offen für Bedürfnisse, Anmerkungen und Wünsche der Eltern. Nichts wirkt für Eltern demotivierender, als eine Schein-Zusammenarbeit bzw. -Partizipation, hinter der tatsächlich nur ein einseitiger Informationsfluss, bzw. eine einseitige Aufgabenzuteilung steckt.

Bedenken Sie auch, dass sich viele Eltern Ihnen gegenüber oft in einer schwächeren Position fühlen. Das gilt für Eltern generell, kann auf Migrant/innen oder Flüchtlinge aber in besonderem Maße zutreffen. Gute Elternarbeit bedeutet deswegen Ängste abzubauen und Vertrauen zu schaffen.

Sich in die Situation des Anderen versetzen zu können, ist eine Schlüsselkompetenz

3 **Versetzen Sie sich in die Situation der zugewanderten oder geflüchteten Eltern.**

Wer in Österreich und im österreichischen Bildungssystem sozialisiert wurde, hat viel Hintergrundwissen zu Verhaltensweisen, kulturellen Codes und diversen Normen, was uns meist nicht einmal bewusst ist. Machen Sie nicht den Fehler, von Migrant/innen oder Flüchtlingen zu erwarten, dass sie diese Informationen automatisch auch haben. Genau deshalb ist eine gute Kommunikation essentiell. Sich in die Situation des Gegenübers zu versetzen, ist eine Schlüsselkompetenz im interkulturellen Bereich.

Beachten Sie auch, dass Familienstrukturen, finanzielle Hintergründe, Wohnverhältnisse und Arbeitssituationen in Ihrer Einrichtung vermutlich sehr heterogen sind und von Ihren eigenen Vorstellungen abweichen können. Bei geflüchteten Familien kann zudem ein noch laufendes Asylverfahren für große Unsicherheit sorgen. Diese Hintergrundinformationen über ihre Kindergarten- oder Schulkinder müssen Sie nicht immer beschäftigen (siehe auch Punkt 10), aber sie können zur Erklärung dienen, wenn das Verhalten von Eltern und Kindern nicht Ihren Erwartungen entspricht. Fragen Sie deshalb gleich nach, wenn in der Zusammenarbeit etwas nicht funktioniert und versetzen Sie sich in die Situation der Eltern. So können viele unnötige Konflikte vermieden werden.

Falls Sie bei Kindern oder Eltern fluchtbedingte Traumatisierungen bemerken sollten, etwa wegen der Fluchtursachen oder den Erfahrungen auf dem Fluchtweg selbst, lassen Sie sich davon nicht verunsichern. Versuchen Sie offen zu bleiben, transparent zu kommunizieren und Wünsche oder Anregungen auch freundlich und direkt zu äußern. Zögern Sie auch nicht davor, Sozialarbeiter/innen und Psycholog/innen in solchen Fällen hinzuzuziehen.

4 Bedenken Sie die Interkulturalität bei allen Angeboten und Veranstaltungen.

In vielen Kindergärten und Schulen wird inzwischen die Mehrsprachigkeit und Interkulturalität der Kinder und Jugendlichen als Bereicherung erlebt. Wichtig ist dabei, dass die Diversität der Einrichtung nicht nur punktuell im Jahresverlauf zum Thema wird – zum Beispiel bei Sommerfesten, bei denen neben österreichischer auch internationale Küche und verschiedene Sprachen im Vordergrund stehen – sondern dass sie bei allen Entscheidungen und Aktivitäten mitbedacht wird. Das kann vielfältig ausgedrückt werden – zum Beispiel durch das Leitbild Ihrer Einrichtung und mehrsprachige Beschriftungen, aber auch durch die bewusste Verwendung von interkulturellen, antirassistischen Materialien bei der Betreuung der Kinder sowie im Unterricht und Respekt vor verschiedenen religiösen Traditionen und Feierlichkeiten. Im Idealfall wird Ihre Einrichtung dann zu einem sicheren Ort, an dem alle vor Diskriminierung geschützt sind.

Wichtig ist auch, dass Sie Eltern und Kinder nicht auf ihre Wurzeln reduzieren und als Vertreter/innen ihrer Kultur oder Nationalität wahrnehmen, sondern als Individuen. Sich mit den Herkunftsländern der Kinder und Jugendlichen sowie der Eltern zu beschäftigen, ist eine löbliche Sache, allerdings

müssen manche Zuschreibungen nicht (mehr) für alle passend sein, weil zum Beispiel die Kinder schon in Österreich geboren wurden, oder sie sich schon lange als Österreicher/innen fühlen. Gehen Sie hier sensibel vor und stellen Sie das Gemeinsame stets in den Vordergrund. Ganz nach dem Motto: Wir sind gemeinsam die Vertreter/innen dieser bunten Schule.

5 Stellen Sie klare Regeln auf, die für alle gelten — unabhängig von der Herkunft.

Vor dem Hintergrund des klaren Bekenntnisses zur österreichischen Identität in Verbindung mit Interkulturalität und Diversität sollen Regeln aufgestellt werden, die für alle gelten. Sie können also bestehende Regeln ruhig noch einmal kritisch betrachten – ob sie für Ihre Einrichtung tatsächlich noch relevant sind – aber wenn Sie als Leitung oder Pädagog/in zu dem Entschluss kommen, dass eine Regel wichtig ist, dann sollten Sie nach Möglichkeit keine Ausnahme machen. Sonderbehandlungen für Eltern mit Migrations- oder Fluchthintergrund schaffen Konflikte unter den Eltern und oft auch hohe Frustration bei den Pädagog/innen. Ein häufiges Thema in Schulen ist beispielsweise die Schulpflicht in den Wochen vor und nach den Ferien. Stellen Sie hier Regeln auf, kommunizieren Sie diese klar und definieren Sie auch Sanktionen.

Transparente Regeln und eine klare Kommunikation

... helfen dabei, Konflikte zu vermeiden. Dabei ist die Herkunft der Eltern bzw. der Kinder und Jugendlichen völlig unerheblich – die Regeln gelten für alle.



Ein Willkommensgespräch legt den Grundstein für gute Elternarbeit

Im alltäglichen Umgang mit den Eltern ist es wichtig, eindeutige und transparente Regeln zu formulieren. Als Beispiel kann der Kommunikationsfluss zwischen Pädagog/innen und Eltern dienen. Er ist genau festzulegen und zu definieren. Wann und wie können Eltern an Pädagog/innen herantreten, wenn es Fragen gibt? Auf welchem Weg informieren Pädagog/innen die Eltern und welche Reaktion wird darauf erwartet? Im Laufe von Forschungsprojekten wurde durch Elterngespräche etwa festgestellt, dass nicht nur Pädagog/innen immer wieder das Gefühl haben, die Eltern nicht zu erreichen, sondern dass auch Eltern das Gefühl haben, nicht an Pädagog/innen heranzukommen. Hier fehlen offensichtlich nur klare Regeln für den Kommunikationsfluss.

6 Kommunizieren und informieren Sie umfassend und zeitnah.

Unter Punkt 3 wurde bereits davor gewarnt, manches unausgesprochen zu lassen, weil es Ihnen als normal, selbstverständlich oder logisch erscheint. Von zugewanderten oder geflüchteten Eltern kann das teilweise anders gesehen werden. Deshalb ist es umso wichtiger, klar zu kommunizieren, wie Sie sich die Zusammenarbeit mit den Eltern vorstellen und ihnen zu erklären, was Sie von den Eltern wann und warum brauchen. Sie sollten also in die Kommunikation mit den Eltern investieren und von Beginn an eine offene, freundliche Gesprächskultur etablieren.

Wichtig ist es, immer gleich das Gespräch mit den Eltern zu suchen, gerade wenn es Schwierigkeiten mit den Kindern, oder in der Zusammenarbeit gibt. Drücken Sie nicht die Augen so lange zu, bis sich ein großer Ärger aufgestaut hat. Sprechen Sie lieber gleich mit den Eltern. Sie können verschiedenste Kommunikationskanäle nutzen: Aushänge am schwarzen Brett, Einträge ins Elternheft, Telefonate, SMS, Nachrichten über die Kinder. Grundsätzlich gilt allerdings, dass das persönliche Gespräch am erfolgreichsten ist. Auch hier ist das leider nicht der einfachste Weg, weil Terminvereinbarungen aufwendig und sprachliche Verständigungen

schwierig sein können, aber es lohnt sich (siehe auch Kapitel Praktische Tipps).

Machen Sie sich auch Gedanken darüber, wie Sie Eltern zu verschiedenen Terminen und Veranstaltungen im Kindergarten bzw. an der Schule einladen. In vielen Ländern existieren schriftliche Einladungen kaum und ihnen könnte deswegen weniger Bedeutung, als einer mündlichen beigemessen werden (siehe auch Kapitel Praktische Tipps/Elternabende).



7 Suchen Sie formelle und informelle Kanäle zu den Eltern.

Zusammenarbeit mit Eltern kann einerseits ganz formell über Elternvertreter/innen oder Elternvereine ablaufen, und andererseits auch informell. Nutzen Sie diverse Wege zu den Eltern. Vergessen Sie in der Schule niemals darauf, die Diversität auch im Bereich der offiziellen Vertreter/innen Ihrer Klasse oder Schule abzubilden.

8 Setzen Sie Schwerpunkte, die Ihrer interkulturellen Einrichtung gerecht werden.

Sie können nicht alles gleichzeitig schaffen. Überlegen Sie sich zu Beginn des Kindergarten- oder Schuljahres genau, was Sie in diesem Jahr im Bereich Elternarbeit erreichen wollen. Wie viele Veranstaltungen wollen Sie organisieren (z.B. Elternabende, Elternsprechtage, Feste), wie oft wollen Sie mit Eltern sprechen (z.B. mit jedem Elternteil mind. zwei persönliche Gespräche im Jahr), wo ist es Ihnen besonders wichtig, dass Eltern dabei sind (z.B. Ausflüge), gibt es inhaltliche Schwerpunkte, die Sie setzen wollen (z.B. Medienkonsum, gesunde Ernährung, Toleranz ...)?

Oft gibt es auch Eltern, die eine wichtige Rolle in der Gruppe spielen und deshalb gut als Multiplikator/innen eingesetzt werden können. Es ist ratsam, dass Sie sich auf diese Eltern besonders konzentrieren.

9 Bedenken Sie, dass Sie nicht für alles verantwortlich sind.

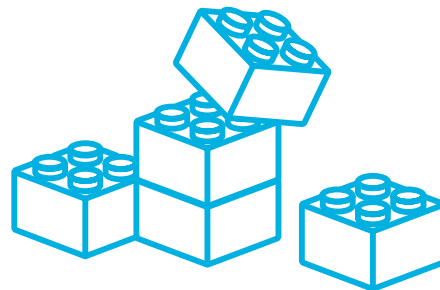
Da zugewanderte oder geflüchtete Menschen durchschnittlich ökonomisch schlechter situiert sind, haben Sie an Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen mit einem höheren Anteil an Migrant/innen und/oder Flüchtlingen auch eher Familien in schwierigen Lebenssituationen. Durch Migration und Flucht ergeben sich oft diverse ökonomische, rechtliche und soziale Problemlagen der Familien.

Bedenken Sie aber, dass Sie diese Probleme nicht alle lösen können, es ist auch nicht Ihre Aufgabe. Vermeiden Sie unbedingt, Sozialarbeiter/in der gesamten Familie Ihrer Kindergarten- oder Schulkinder zu werden! Legen Sie sich Kontaktdaten von Einrichtungen und Vereinen zurecht, an die Sie weiterverweisen können, wenn Eltern mit Fragen zu Ihnen kommen, die über die Grenzen der in Ihrer Einrichtung definierten Elternarbeit hinausgehen. Stellen Sie diese Kontakte

auch immer dem gesamten Kollegium zur Verfügung. Auch im Bereich der Elternarbeit können Sie sich Hilfe holen. Viele Selbstorganisationen von Migrant/innen, soziale Einrichtungen und Vereine unterstützen Sie bei der Abhaltung von Elternabenden und anderen Veranstaltungen. Auch die pädagogische Hochschule und der Verband der Elternvereine haben Ressourcen, um Sie in Ihrer Arbeit zu unterstützen.

TIPP

Für Fragen zu beruflicher, gesellschaftlicher und sprachlicher Integration verweisen Sie auf die Integrationszentren des Österreichischen Integrationsfonds. Sie können Eltern mit Deutschkurs-Bedarf auch die Adresse www.sprachportal.at weitergeben.



Tipps und Tricks aus der Praxis

Willkommensgespräche

Grundstein für gute Zusammenarbeit

Wie neue Kinder oder Jugendliche und Eltern im Kindergarten oder an der Schule aufgenommen werden, ist von besonderer Bedeutung. Bekanntlich gibt es keine zweite Chance für den ersten Eindruck. Bereits beim ersten Gespräch mit den Eltern kann und soll der Grundstein für eine weitere gute Zusammenarbeit gelegt werden.

Das Etablieren von Willkommensritualen und Willkommensgesprächen für Eltern ist deshalb sehr wichtig und sollte einen Fixpunkt in Ihrer Elternarbeit darstellen. Für viele Pädagog/innen ist das bereits Alltag. Direkt bei der Schuleinschreibung müssen wichtige Informationen weitergegeben werden, aber hier geht es oft sehr hektisch zu.

Idealerweise nehmen Sie sich zu Jahresbeginn noch einmal extra Zeit für ein ausführliches Willkommensgespräch, bei dem auch die Eltern zu Wort kommen. Dabei haben Sie auch gleich die Möglichkeit, Fragen zu beantworten und die Strategie vorzugeben. Nutzen Sie das Gespräch, um Ihr Interesse am Gegenüber zu zeigen. Für manche Eltern ist etwa das Thema Schule wegen eigener Erlebnisse vorbelastet. Weiters fällt es ihnen teilweise schwer, Verantwortung an die Pädagog/innen abzugeben, oder ihre Kinder plötzlich beurteilt zu

Erwartungen
sollten gleich zu Beginn
offen und direkt
angesprochen werden

wissen. Bei Eltern, die sich in einer für sie fremden Sprache verständigen müssen, kann auch Scham eine Rolle spielen. Gehen Sie positiv in dieses Gespräch hinein, zerstreuen Sie die Bedenken und Ängste der Eltern, indem Sie signalisieren, dass Ihnen das Wohl des Kindes das oberste Ziel ist. Wichtig ist, freundlich, aber bestimmt und professionell aufzutreten.

Einige Regeln gilt es gleich bei den Willkommensgesprächen zu klären. Auch ihre Erwartungen an die Eltern – insbesondere bezüglich der Zusammenarbeit – sollen gleich direkt angesprochen werden.

Elternabende

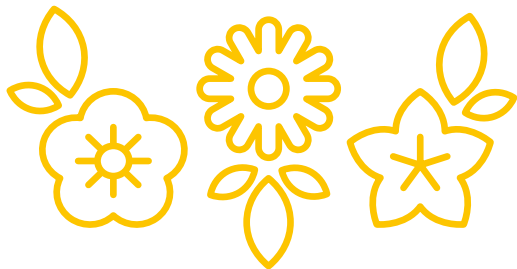
Umfassend informieren

Der erste Elternabend ist bezeichnend für den weiteren Verlauf des Kindergartenjahres, Schuljahres oder sogar für die gesamte Volksschulzeit des Kindes. Das klingt nach einer großen Verantwortung, soll aber nur verdeutlichen, dass dieser Termin ernst genommen werden muss. Wie Sie hier auftreten, wird prägend für Ihren weiteren Kontakt zu den Eltern sein. Sollten Sie die Möglichkeit dazu haben, dann laden Sie Eltern mündlich dazu ein. Schriftliche Einladungen sind eine sinnvolle Ergänzung, aber reichen meist nicht aus. Geben Sie generell Einladungen nicht zu früh aus. Viele Eltern – gerade Eltern, die nicht an die österreichische Mentalität bezüglich Terminen gewöhnt sind – führen keine Kalender und brauchen die Einladung nicht drei Wochen, sondern

eher ein paar Tage vor der Veranstaltung. Erinnern Sie die Eltern unmittelbar vor dem Elternabend noch einmal persönlich über das Elternheft oder über die Kinder an den bevorstehenden Termin. Eine andere Möglichkeit ist auch, die Eltern direkt am Veranstaltungstag mittels SMS persönlich mit Namen anzuschreiben und an den Elternabend zu erinnern.

Bei Elternabenden, vor allem bei jenen am Anfang des Kindergarten- oder Schuljahres, gibt es viel Organisatorisches zu klären und die Eltern müssen viele Informationen erhalten. Überfordern Sie dennoch die Eltern nicht, in dem Sie zu vieles in zu kurzer Zeit bekanntgeben. Planen Sie ausreichend Zeit ein. Achten Sie auf eine gute Atmosphäre, die einer Zusammenarbeit auf Augenhöhe gerecht wird. Lassen Sie Fragen zu, aber fordern Sie Eltern mit speziellen persönlichen Anliegen auf, zu einem Einzelgespräch zu kommen.

Machen Sie dezidiert die unterschiedlichen Formen der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schulen in verschiedenen Ländern zum Thema des ersten Elternabends. Fragen Sie ruhig nach, wie es die Eltern im Heimatland oder auch bisher in Österreich gewöhnt waren, mit Pädagog/innen zu interagieren, um ihnen Unterschiede zu verdeutlichen. Oft lassen sich so Missverständnisse ausräumen. Zum Beispiel fassen es manche Eltern als Vertrauensbeweis an die Pädagog/innen auf, wenn sie sich nicht zu sehr in das Schulleben ihrer Kinder



einmischen. Sie wiederum können das als Desinteresse deuten. Eine so intensive Form der Zusammenarbeit zwischen Kindergarten/Schule und Eltern, wie sie in Österreich üblich und gewünscht ist, gibt es in wenigen Ländern.

TIPP

Ein Sesselkreis wirkt besser als ein strikter Frontalvortrag.

Bei der Festlegung der Uhrzeit beachten Sie die berufliche Situation der Eltern und greifen Sie auch auf Erfahrungen der Kolleg/innen zurück. Wenn Sie Zeit und Möglichkeit dazu haben, können Sie auch einige Eltern fragen, was Ihnen am besten passen würde, allerdings können Sie es hier nie allen hundertprozentig recht machen. Letztlich müssen Sie die Uhrzeit vorgeben und die Eltern sich danach richten. Der frühe Abend bewährt sich oft.

Gerade bei zugewanderten oder geflüchteten Familien, die unter Umständen kinderreich sind und/oder ein schwächeres soziales und familiäres Unterstützungsnetzwerk haben, ist es auch nötig, sich die Frage der Kinderbetreuung zu stellen. Wird diese nicht angeboten, ist es für viele Eltern schwer, abends zu einer Veranstaltung zu kommen. Machen Sie aus Ihren Elternabenden Eltern-Kind-Abende (EKAs), bei denen die Eltern die Kinder mitnehmen können, die dann in einem eigenen Raum betreut werden.

IDEE

Elternabend mit Blumen

„An meinen Elternabenden sitze ich gewöhnlich mit den Klasseneitern im Sesselkreis. Am Weg zur Schule dachte ich an wunderschöne Blumensträuße. Ich fuhr spontan zu einem Blumengeschäft und besorgte einen großen Strauß verschiedener Blumen: Rosen, Iris, Gerbera und was kurz vor Geschäftsschluss vorrätig war. Die einzelnen Blumen legte ich auf die Sessel im Sesselkreis und in die Mitte stellte ich einen Krug mit Wasser. Beim Betreten des Klassenraumes lud ich die Eltern ein, sich eine Blume und somit einen Sitzplatz auszuwählen und die Blume dann während des Elternabends in den Wasserkrug zu stellen, um sie nachher mitzunehmen. In meiner allgemeinen Begrüßung dankte ich den Eltern für ihre vielfältige Unterstützung mit meinem Blumengeschenk. Symbolisch für die vielen unterschiedlichen jungen Menschen, denen ich in meinen Unterrichtsklassen begegne, habe ich diesen bunten Strauß zusammengestellt, der uns in der Raummitte auf die Schönheit dieser Vielfalt hinweisen kann. Dieser Beginn kann Auftakt für ein Gespräch zum Thema Akzeptanz in der Klasse sein.“

Mag. Maria Koppelhuber

AHS-Lehrerin und Referentin an der Pädagogischen Hochschule Steiermark

Überlegen Sie sich, welche Elternabende sie für die Eltern verpflichtend machen und welche ein freiwilliges Angebot an die Eltern darstellen. Wenn Sie keine organisatorischen, sondern inhaltliche Elternabende (Elternbildung) planen, bei denen Sie die Teilnahme freistellen, verabschieden Sie sich von zu hohen Ansprüchen. Auch wenn nur einige wenige Eltern teilnehmen, kann es ein sinnvoller Elternabend sein. Gerade im kleinen Rahmen ergeben sich oft gute Veranstaltungen, bei denen sich Eltern auch einbringen und Fragen stellen. Bedenken Sie, dass nicht alle Eltern an jedem Thema interessiert sind, auch wenn Sie es für wichtig halten.

Welche inhaltlichen Elternabende Sie planen, hängt von Ihrer Schwerpunktsetzung je Kindergarten-/Schuljahr ab (z.B. Ernährung, Bewegung, Medienkonsum, Möglichkeiten nach der Volksschule, etc). Idealerweise sollten Sie die Themen partizipativ, also gemeinsam mit den Eltern festlegen. Fragen Sie am Ende jeder Veranstaltung nach Themenvorschlägen für das nächste Mal.

Bei der Durchführung sind das Vorwissen der Zielgruppe und die sprachlichen Voraussetzungen zu beachten. Machen Sie sich bewusst, dass schon viel Vorwissen unter den Eltern vorhanden ist. Sie können dieses Wissen auch nutzen, indem Eltern als (Co-) Referent/innen zu bestimmten Themen fungieren. Das signalisiert auch Wertschätzung.

Bei Elternbildungsveranstaltungen können Sie meistens auch auf verschiedene Einrichtungen aus dem Gesundheits- und/oder Migrationsbereich zurückgreifen – ebenso beim eventuell nötigen Einsatz von Dolmetscher/innen können Sie Unterstützung erhalten.


 TIPP

Gute Erfahrungen machten Pädagog/innen zum Beispiel mit Veranstaltungen zu den Themen spielerische Förderung der Kinder und Erste Hilfe. Auch Elternbildungsveranstaltungen, die das österreichische Schulsystem zum Inhalt haben (z.B. „Möglichkeiten nach der Volksschule“) sind wichtig und werden sehr gerne angenommen.

Verträge mit den Eltern

Klarheit schaffen

Der Kindergarten und die Schule kommen ohne klare Verhaltensregeln für alle Beteiligten nicht aus. Wichtig ist, diese Regeln klar und deutlich zu formulieren und allen bekannt zu machen. Am besten, Sie gestalten Verträge, die von Pädagog/innen, Eltern und evt. auch Schüler/innen unterschrieben werden. Vermeiden Sie Verträge, die nur die Rechte und Pflichten einer Seite, z.B. der Eltern, festschreiben. Bringen Sie auch Ihre eigenen Rechte und Pflichten zu Papier.

Das ist auch deshalb hilfreich, weil so den Eltern Ihre vielseitigen Aufgaben bewusst gemacht werden. Verhaltensvereinbarungen sollen positiv und eindeutig formuliert sein, sollen motivierenden Charakter haben und die Betroffenen direkt ansprechen. Sie sind dann erfolgreich, wenn alle Beteiligten das Gefühl haben, dass Rechte und Pflichten für alle ausgewogen sind.

Ideal wäre es, die Verträge gemeinsam mit den Eltern und Schüler/innen zu erstellen. Jede/r könnte eigene Erwartungen und Wünsche vorbringen. Dieser Prozess ist aber sehr langwierig. Sollten Sie dafür keine Zeit haben, bereiten Sie einen



Entwurf vor, fragen Sie dann aber nach, ob alle Punkte verstanden wurden. Gehen Sie die einzelnen Rechte und Pflichten noch einmal durch und erklären Sie auch, warum sie jeweils wichtig sind. Fragen Sie, ob die Eltern mit allen Punkten einverstanden sind und lassen Sie Ergänzungen zu. Fordern Sie Eltern auch aktiv auf, diese zu machen. Das fördert die Bindung der Eltern an die Vereinbarung. Sie können den Vertrag beim Willkommensgespräch mit den Eltern besprechen, oder beim ersten Elternabend in der Gruppe. Die Vereinbarungen dürfen dann nicht im Alltag verschwinden, sondern müssen gelebt und auch überprüft werden. Würde es keine Folgen geben, hätte eine Verhaltensvereinbarung wenig Sinn.

Die Konsequenzen bei Nichteinhaltung müssen klar definiert sein und auch Anwendung finden. Natürlich sind Ihre Mittel beschränkt, wenn Eltern gegen den Vertrag verstoßen. Aber Sie haben wenigstens eine Grundlage, auf die Sie sich im Konfliktfall bei Elterngesprächen beziehen können.

TIPP

Ihre eigene Unterschrift und eventuell noch ein Stempel der Leitung gibt dem Vertrag einen offiziellen Charakter.

Gute Elternarbeit ist auch Beziehungsarbeit

Elterngespräche Regelmäßiger Austausch

Gute Elternarbeit ist auch Beziehungsarbeit. Persönliche Gespräche sind unerlässlich, um Vertrauen zu den Eltern aufzubauen und gut zu kooperieren. Dennoch ist das Thema Elterngespräche schwierig. Gerade an Kindergärten und Schulen mit mehrsprachigen Kindern oder Jugendlichen und Eltern kann die sprachliche Verständigung schwierig sein. Oft reicht es für informelle Tür-und-Angel-Gespräche, aber bei intensiveren Besprechungen, besonders wenn es Schwierigkeiten gibt, werden Dolmetscher/innen benötigt, was Sie zeitlich unflexibler macht.

Manche Pädagog/innen sind verärgert, weil Termine kurzfristig verschoben wurden, oder Eltern unpünktlich oder gar nicht gekommen sind. Termine zu vereinbaren ist aufwendig und leider gibt es hier keine einfache Lösung. Wichtig ist, die Eltern noch einmal kurzfristig an das Gespräch zu erinnern und auch klar zu kommunizieren, was es für Sie bedeutet, wenn jemand nicht (pünktlich) zu vereinbarten Terminen kommt. Nämlich, dass Geld für Dolmetscher/innen verschwendet wird, oder dass Sie dann für die Vorbereitung des Unterrichts, das heißt für die Kinder, weniger Zeit haben. Einzelgespräche sind wichtig im Konflikt- und Problemfall, sollten aber auch in anderen Fällen – zum Kennenlernen, Informationsaustausch und zur Konfliktprävention – angewendet werden. Es ist auf jeden Fall darauf zu achten, dass Sie sich genügend Zeit nehmen und eine gute Atmosphäre schaffen. Ob beide Elternteile dabei sein sollen, muss jeweils von der Situation abhängig von den Pädagog/innen oder Betreuer/innen entschieden werden. Auf jeden Fall ist darauf zu achten, dass nicht mehrere Pädagog/innen einem Elternteil gegenüber sitzen, um den Eindruck der Machtasymmetrie nicht zu verstärken.

Aktives Zuhören ist in diesen Gesprächen wichtiger als gute Ratschläge. Scheuen Sie sich deshalb auch nicht davor, Themen anzusprechen, für die Sie keine Lösung parat haben. Wichtig ist, ein Einzelgespräch nicht mit einem Vorwurf an die

Eltern beginnen oder enden zu lassen, auch wenn sich bei Ihnen vielleicht Ärger aufgestaut hat. Eltern reagieren selbstverständlich mit Abwehr, wenn ihr Erziehungsstil in Frage gestellt wird, ohne dass sie ihre eigene Sicht dazu darstellen können. Auch der Elternsprechtag stellt eine Form des Einzelgesprächs dar. Hier ist besonders darauf zu achten, dass ein vertraulicher Rahmen gegeben ist und trotz Zeitdrucks ein ungestörtes Gespräch zu Stande kommt. Ein idealer Ablauf wäre, wenn zunächst die Eltern die Möglichkeit erhalten, ihr Kind vorzustellen und zu schildern, wie sie es Zuhause erleben. Dann kann die Lehrkraft die Beobachtungen zum Kind beschreiben. Fassen Sie am Ende eines Einzelgesprächs noch einmal das Besprochene zusammen und formulieren Sie noch einmal, wie es jetzt weitergeht (Aufgaben von Ihnen bzw. den Eltern; nächster Kontakt).

Tür- und Angel-Gespräche sind vermutlich die häufigere Form der Gespräche mit den Eltern. Sie sind wichtig, um eine Vertrauensbasis zwischen Pädagog/innen und Eltern aufzubauen und dienen dem kontinuierlichen gegenseitigen Austausch ohne großen zeitlichen Aufwand. Es ist aber drauf zu achten, dass Probleme oder wichtige Themen nicht „zwischen Tür und Angel“ besprochen werden.

In Einzelfällen sind auch Hausbesuche oder Helfer/innenkonferenzen empfehlenswert. Hausbesuche sollen nur

präventiv zum Aufbau einer Vertrauensbasis mit der Familie angewandt werden. Helfer/innenkonferenzen finden im Konflikt- oder Problemfall statt und stellen ein personenzentriertes Gespräch mehrerer Parteien (z.B. Eltern, Schule, Jugendwohlfahrt, Beratungsstelle, etc.) dar.

Hausführungen

Eltern in die Schule bringen

Zugewanderte oder geflüchtete Eltern sind oft daran interessiert, wie der Kindergarten- oder Schulalltag ihrer Kinder in Österreich aussieht. Eine Möglichkeit ist es, Hospitationen anzubieten. Das stillt die Neugier der Eltern und bindet sie enger an die Einrichtung. Wenn diese Form der Einbindung zu aufwendig erscheint, gäbe es auch die Möglichkeit eine Schulführung zu veranstalten. Die Erfahrung zeigt, dass dies sehr gerne angenommen wird.

TIPP

Hausführungen geben Ihnen auch die Möglichkeit über wichtige allgemeine Themen zu sprechen. Wenn Sie beispielsweise die Bibliothek besichtigen, können Sie über Leseförderung der Kinder sprechen und was Sie sich in dem Zusammenhang von den Eltern erwarten.

Mehrsprachige Beschriftungen und Infomaterial

Praktischer & symbolischer Mehrwert

Die Vielzahl von sprachlichen Kompetenzen in Ihrer Einrichtung ist ein großer Vorteil und eine Besonderheit, auf die der Kindergarten/die Schule durchaus stolz sein kann. Selbstverständlich entstehen durch fehlende Deutschkenntnisse von Kindern und Eltern immer wieder Probleme, denen Sie begegnen müssen (siehe weiter vorne), aber mehrsprachige Beschriftungen und die Ausgabe von mehrsprachigen Infomaterialien müssen nicht immer Mittel zum Zweck sein, sondern können auch eine Form des Willkommenheißens sein und als Signal für Ihr Bekenntnis zur Diversität und Interkulturalität gewertet werden. Das ist nicht nur für die Eltern und Kinder wichtig, sondern zeigt auch externen Besucher/innen und Kooperationspartner/innen gleich, wie sich der Kindergarten/die Schule positioniert.

Elternheft

Laufende Information an die Eltern

Das Mitteilungs- oder Elternheft ist nach wie vor ein wichtiger Informationskanal zwischen Eltern und Pädagog/innen. Hierbei

können sich für Sie als Pädagog/in allerdings unterschiedliche Herausforderungen ergeben: Nicht alle zugewanderten oder geflüchteten Eltern kennen das Konzept eines Elternhefts, da weder ein Mitteilungsheft noch etwas vergleichbares in ihren Herkunftsländern verwendet wird. Verdeutlichen Sie den Eltern deshalb sowohl beim Willkommensgespräch als auch beim ersten Elternabend die Bedeutung des Elternheftes. Problematisch kann auch werden, dass schriftliche Kommunikation für viele Menschen mit einer anderen Umgangssprache als Deutsch eine große Herausforderung darstellt.

Bei einer Studie des Projektes I-Connect in Graz wurde erhoben, dass mehr als die Hälfte der Eltern mit Migrationshintergrund (54%) angeben, die schriftlichen Informationen



der Schule nur teilweise zu verstehen, jede/r zehnte Befragte versteht sie sogar kaum. Das unterstreicht die Bedeutung des (zusätzlichen) persönlichen Gesprächs. Auch stehen Ihnen mehrsprachige Materialien zur Verfügung. So bieten mehrere Städte, darunter Wien und Graz, die häufigsten Elternhefteinträge online in bis zu 13 verschiedenen Sprachen an (Links im Anhang).

Trotzdem wird es nicht möglich sein, alle Informationen mehrsprachig auszugeben und es ist auch nicht immer empfehlenswert. Wenn Sie an interkulturellen Einrichtungen tätig sind, könnten Sie es auch mit Eltern zu tun haben, deren formaler Bildungsgrad gering ist. Für diese Eltern kann ein Text auch in der Muttersprache schwierig sein, gerade wenn er sehr lang ist. Die Lösung könnten hier sehr kurze, kompakte Sätze in einfacher deutscher Sprache oder sogar Piktogramme sein. Schärfen Sie Ihren Eltern beim ersten Elternabend ein, keinen Elternhefteintrag zu unterzeichnen, den sie nicht verstanden haben. Sie sollen im Zweifelsfall noch einmal zu Ihnen kommen und nachfragen.

TIPP

Aushänge im Gebäude des Kindergartens/der Schule werden der Erfahrung vieler Pädagog/innen nach nicht gelesen, am ehesten werden Aushänge an der Türe der Gruppe oder der Klasse registriert.

Elternsprechtage

Ausführliche Gespräche

Bei Elternsprechtagen hat es sich bewährt, Termine zu vergeben. So können Sie bei Bedarf Dolmetscher/innen beauftragen. Gerade beim Sprechtag, wo es um ein Feedback zu Verhalten und Leistung des Kindes bzw. Jugendlichen geht, sollten nicht die Kinder selbst oder größere Geschwister als Dolmetscher/innen herangezogen werden. Oft schaffen es die Familien ohnehin selbst, Bekannte oder Verwandte zum Dolmetschen mitzunehmen – aber auch das ist nicht immer empfehlenswert, wenn es um die Privatsphäre der Familie geht.

Im besten Fall werden möglichst neutrale Dritte zur Übersetzung des Gesprächs dazu geholt. Wichtig ist, dass es sich um Erwachsene handelt und Sie das vorher auch den Eltern mitteilen. Sollten Sie an Ihrer Schule Bedarf haben, könnten Sie im Rahmen des Elternsprechtages Sprechstunden mit Schularzt/-ärztin oder Schulzahnarzt/-ärztin anbieten. Erfahrungsgemäß wird dieses Gesprächsangebot von Eltern sehr gut angenommen. Für diese Beratungsgespräche können bei Bedarf auch Dolmetscher/innen organisiert werden.

Interkulturelle Feste oder ein Elterncafé

... mit Essen, Musik, Tänzen etc. aus dem Herkunftsland sind die perfekte Möglichkeit, mit Eltern informell ins Gespräch zu kommen. Im entspannten Rahmen ist es leichter, Kontakte aufzubauen und Beziehungen zu festigen.



Interkulturelle Feste

Austausch in netter Atmosphäre

Gemeinsame Feste bieten eine perfekte Gelegenheit, in guter Atmosphäre informell mit den Eltern ins Gespräch zu kommen. Dabei sollten österreichische Bräuche und jene aus anderen Herkunftsländern gefeiert werden. In der Regel sind Eltern sehr gerne bereit, Essen aus ihrem Herkunftsland mitzubringen, oder Musik und Tänze vorzubereiten. Laden Sie auch die Kinder, die im kommenden Jahr bei Ihnen eingeschrieben sind, und deren Familien zum Sommerfest ein. Heißen Sie diese mit einem eigenen Programmpunkt willkommen und überlegen Sie sich, wie Sie die Neuankömmlinge bei dem Fest betreuen könnten.

Oft werden Elternbildungs- oder -informationsveranstaltungen als Feste getarnt (z.B. Kombination mit einem Vortrag über gesunde Ernährung etc.). Davon raten wir ab, da sich die Eltern sonst überrumpelt und hintergangen fühlen. Wenn schon ein Fest, dann stellen Sie wirklich den gemeinsamen Spaß in den Vordergrund!

Elterncafé

Zusatzangebot für Eltern

Was sich in der Regel sehr leicht umsetzen lässt und von den Eltern, besonders von Müttern, sehr gerne angenommen wird, ist ein Elterntreff bzw. Elterncafé. Sie können es auch dezidiert nur als Frauenrunden bewerben, wenn sie vermehrt Mütter in den Kindergarten/in die Schule bekommen möchten. Elterncafés können wichtig für den informellen Austausch sein. Oft lassen sich in diesem Rahmen leicht Missverständnisse und Fragen klären. Eventuell ist auch eine Kombination mit Elternbildungsangeboten möglich oder bei Bedarf und Wunsch der Eltern auch ein Deutsch(konversations)kurs. Wenden Sie sich in diesem Fall an den Österreichischen Integrationsfonds oder an deutsch_und_mehr.

Gemeinsames Tun

Niederschwellige Aktivitäten

Gemeinsame, niederschwellige Aktivitäten sind in der Regel sehr hilfreich beim Abbau von Hemmschwellen der Eltern - vor allem wenn jene über geringe Deutschkenntnisse verfügen. Veranstalten Sie zum Beispiel Elternwandertage oder Wandertage für Kinder und Eltern. Oft ist gemeinsames Tun leichter, als etwa ein reiner Elternabend.

Eine andere Möglichkeit ist eine gemeinsame Übernachtung im Turnsaal mit Eltern und Kindern. Zum Frühstück könnte jede/r etwas für das gemeinsame Picknick mitbringen. Auch Spielefeste sind eine gute Option um für Auflockerung zu sorgen und Hemmschwellen abzubauen. Stellen Sie dafür Tischinseln in Räumen des Kindergartens oder in der Aula der Schule auf und stellen Sie den Eltern und Kindern Brettspiele zur Verfügung. Falls Sie nur auf einen sehr begrenzten Fundus von Brettspielen zurückgreifen können, leihen Sie Spiele aus.

Buddysystem

Direkte Ansprechpartner für Eltern

Ein Mentor/innen- oder Buddysystem stellt neuen Eltern erfahrene Elternteile des Kindergartens/der Schule zur Seite für den optimalen Informationsaustausch und den Abbau von Hemmschwellen. Handelt es sich bei den Neuankömmlingen um Eltern mit sehr geringen Deutschkenntnissen, sollte man darauf achten, dass jene und der erfahrene Elternteil eine gemeinsame Sprache sprechen.

Durch dieses System haben Eltern so von Beginn an eine Ansprechperson bei Fragen rund um den Kindergarten/die Schule. Zudem wird auch der direkte Austausch unter den Eltern von Anfang an gefördert.

Informationen zur Leitbild- erstellung

Was ist ein Leitbild?

Die meisten Kindergärten und Schulen haben ein Leitbild, um ihre Ausrichtung, Handlungsweisen und Ziele sichtbar zu machen. Wenn Ihnen Elternarbeit wichtig ist, könnten Sie das Leitbild noch um diesen Bereich ergänzen oder separat die Ziele der Elternarbeit definieren und in einem Leitbild transparent machen. Elternarbeit ist ein sehr großes Feld und umfasst alle Ihre Aktivitäten und Angebote, die Eltern zu einer gemeinsamen Zusammenarbeit motivieren sollen.

Was bringen Leitbilder?

Die Definition ist wichtig, weil dann Klarheit unter den Kolleginnen und Kollegen herrscht, was Ihre Aufgaben in Bezug auf Elternarbeit sind. Auch für neue Pädagog/innen an der Schule ist es gut, wenn geklärt ist, wie hier mit Eltern umgegangen wird. Eine Abgrenzung verhindert, dass Pädagog/innen zu viel oder zu wenig investieren. Die Maßnahmen bestimmen Sie selbst und sollten gut hinsichtlich der zur Verfügung stehenden Ressourcen durchdacht werden.

Wer sollte in die Erstellung eines Leitbilds eingebunden werden?

Die hier angeführten Fragen können der Leitung/Direktion und den Pädagog/innen eine Hilfestellung zur Verfassung eines Leitbilds zur erfolgreichen Elternarbeit bieten. Nutzen Sie zur Beantwortung dieser Fragen eine gemeinsame Konferenz, am besten mit allen Pädagog/innen und Betreuer/innen. Sie können sich zur Unterstützung auch eine externe Moderation holen. Wenden Sie sich an deutsch_und_mehr oder den Österreichischen Integrationsfonds.

Leitbilder definieren
Ausrichtung, Handlungsweisen
und Ziele in Bezug auf
die Elternarbeit

Nützliche Fragen für den Leitbildprozess

Allgemeine Überlegungen

- Wie definieren wir Elternarbeit?
- In welchem Ausmaß möchten wir die Eltern im Kindergarten/in der Schule einbinden?
- Warum ist uns das wichtig?
- Wo möchten wir Eltern dezidiert nicht einbinden?

Ist-Analyse

Wo stehen wir?

- Wie ist derzeit die Zusammenarbeit mit Eltern in unserem Betrieb?
- Was tun wir bereits und wo besteht Handlungsbedarf?
- Was läuft derzeit gut und wo liegen Problembereiche?
- Wo liegen die Ursachen für die Probleme?

Ziele

Was wollen wir erreichen?

- Welche konkreten Ziele haben wir im Bereich Elternarbeit?
- Wie können wir feststellen, ob die Ziele erreicht werden?

Maßnahmen

Wie wollen wir es erreichen?

- Für welche Maßnahmen entscheiden wir uns?
- Was machen wir bereits?
- Worauf können wir aufbauen?
- Welche Maßnahmen gehören für uns definitiv nicht zur Elternarbeit? (Beispiele: siehe Kasten rechts)

Unterstützungsnetzwerk

Wer kann helfen?

- Gibt es Vereine, Migrant/innen-Selbstorganisationen, Kooperationspartner/innen (z.B. PH, Elternvereine), Kollegen/innen, die uns unterstützen können?

Informationsaustausch

Wie soll die Kommunikation verlaufen?

- Wie stellen wir sicher, dass alle Pädagog/innen der Einrichtung wissen, wie wir Elternarbeit definieren?
- Welche internen Kommunikationsmittel sind nötig?
- Wo sammeln wir schulinterne Erfahrungen?
- Gibt es einen regelmäßigen Austausch?
- Brauchen wir Inter- oder Supervision in diesem Bereich?

Ansprechpersonen

Wer übernimmt welche Aufgaben?

- Gibt es speziell für Elternarbeit zuständige Personen an der Schule?
- Was sind ihre Aufgaben?

TIPP

Sie können sich zur Unterstützung bei der Erstellung eines Leitbilds auch eine externe Moderation holen – wenden Sie sich bei Bedarf an deutsch_und_mehr.



Maßnahmenplanung

Beispiele und Anregungen

- 1 Gespräche
- 2 Beratungen (*Einzel-/Gruppenberatung, Sprechstunden*)
- 3 Informationen
- 4 Einbestellungen in den Kindergarten/in die Schule
- 5 Hausbesuche
- 6 Schriftliche Mitteilungen, Elternbriefe (*Sprache?*)
- 7 Vermittlungen zu weiteren Einrichtungen
- 8 Besondere Veranstaltungen für oder mit Eltern
- 9 Informationsbroschüren
- 10 Eltern-Pädagog/innen-Vertrag
- 11 Tag der offenen Tür
- 12 Hospitationstag
- 13 Hausführungen für Eltern
- 14 Eltern/Pädagog/innen-Stammtisch, Elterncafé
- 15 Elternabende
- 16 Elternschule, Elternbildung
- 17 Regelmäßiges Treffen mit Eltern
- 18 Sprechstunde Pädagog/innen
- 19 Sprechstunde Leitung
- 20 Telefonate
- 21 Eltern helfen im Alltag der Einrichtung mit (*z.B. Jause*)
- 22 Elternausflüge
- 23 Beschwerdemanagement (*Beschwerdebrieffkasten, Sprechstunden, Ansprechpersonen ...*)

Literatur und Initiativen zum Thema

BM BF:

Informationsblätter zum Schulrecht,

2. Teil: Schuldemokratie und Schulgemeinschaft.

Online unter: https://www.bmbf.gv.at/schulen/recht/info/Schuldemokratie_und_Schu1625.html
(abgerufen am 26.07.2016).

BM BF:

Vereinbaren schafft Verantwortung. Ein praktischer Leitfaden zur Erstellung von Verhaltensvereinbarungen an Schulen.

Online unter: https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/sp/sp_materialien.html (abgerufen am 26.07.2016).

EICKHORST, Annegret:

Interkulturelles Lernen in der Grundschule.

Ziele – Konzepte – Materialien.

Bad Heilbrunn. 2007.

FRIEDENSBÜRO Graz:

Gewaltfrei Miteinander. Die Elternarbeit – Methoden und Formen. Betrachtet vom Standpunkt der Konflikt- und Präventionsarbeit.

Online unter: http://www.friedensbuero-graz.at/cms/fileadmin/user_upload/Schule/Materialien/Elternarbeit/05_Elternarbeit.pdf
(abgerufen am 26.07.2016).

RUZINANDA, Andromaque:

Projekt I-Connect. Ergebnisse einer Elternbefragung in Graz zu Wissen und Einstellungen über das Schulsystem.

Online unter: http://www.verein-xenos.net/tagung_sprachen/tagung.htm (abgerufen am 26.07.2016).

SCHLÖSSER, Elke:

Zusammenarbeit mit Eltern – interkulturell. Informationen und Methoden zur Kooperation mit deutschen und zugewanderten Eltern in Kindergarten, Grundschule und Familienbildung.

Münster. 2004.

STATISTIK AUSTRIA:

Migration & Integration. Zahlen. Daten. Indikatoren 2016.

Wien. 2016.

UNIVERSITÄT GRAZ:

ene meine mu – wie gesund bist du?

Eine soziologische Studie zur Gesundheit von Grazer Volksschulkindern. 2011.

Pronegg und Schleich - Soziale Dienste

Bei „Mama Plausch“ handelt es sich um ein niederschwelliges Projekt in der Steiermark für Mütter mit dem Themenschwerpunkt ‚Bildung und Schule für meine Kinder‘. Online unter:

www.soziale-dienste.at/ (abgerufen am 02.08.2016),

Ansprechpartnerin Mag.a Barbara Gruber:

barbara.gruber@soziale-dienste.at

Hausbesuchsprogramm für Eltern von Kleinkindern

Bei „HIPPY“ handelt es sich um ein niederschwelliges Bildungsprogramm für Familien, das Eltern dabei unterstützt ihre Kinder im Alter von drei bis sieben Jahren zu fördern und auf die Schule vorzubereiten. Online unter: www.hippy.at (abgerufen am 02.08.2016)



50 Anregungen aus der Praxis

Tipps und bewährte Ansätze für Integrationsmaßnahmen im regionalen Raum bietet die neue Broschüre des ÖIF „Integration vor Ort: 50 Anregungen aus der Praxis“. Sie unterstützt Gemeinden, Vereine, Multiplikatoren und Freiwillige dabei, ein konstruktives Zusammenleben zu fördern und zielgerichtete Integrationsangebote für Flüchtlinge und Zuwanderer zu schaffen. Anschaulich aufbereitet finden sich auf den mehr als 100 Seiten zudem Qualitätskriterien für die Arbeit mit Freiwilligen und Tipps, um Vorurteilen in der Gemeinde erfolgreich zu begegnen.

Sie können die Broschüre kostenlos bestellen oder herunterladen auf:

www.integrationsfonds.at/50anregungen

Nützliche Adressen

TIPP

Mehrsprachiges Elternheft der Stadt Graz in 13 Sprachen online verfügbar unter: www.graz.at → Suche nach "Elternheft" → Link zum "Elternheft der Stadt Graz" (abgerufen am 26.07.2016)

Einträge fürs Elternheft der Stadt Wien in zehn Sprachen online verfügbar unter: www.wien.gv.at → Menschen & Gesellschaft → Integration und Diversität → Downloads → Schul-ABC

Kontakt zum SOHA Projektträger

deutsch_und_mehr

Griesgasse 27/DG, 8020 Graz
0316 329 929 40
www.deutschundmehr.at

Beratung beim ÖIF

Integrationszentrum Steiermark

Reitschulgasse 19, 8010 Graz
T +43 (0)316 841720
E steiermark@integrationsfonds.at
W www.integrationsfonds.at/steiermark

Integrationszentrum Wien

Landstraßer Hauptstraße 26, 1030 Wien
T +43 (0)1 7151051
M wien@integrationsfonds.at
W www.integrationsfonds.at/wien

Integrationszentrum Oberösterreich

Weingartshofstraße 25, 4020 Linz
T +43 (0)732 787043
M oberoesterreich@integrationsfonds.at
W www.integrationsfonds.at/oberoesterreich

Integrationszentrum Salzburg

Ernest-Thun-Straße 6, 5020 Salzburg

T +43 (0)676 5566069

M salzburg@integrationsfonds.at

W www.integrationsfonds.at/salzburg

Integrationszentrum Tirol

Lieberstraße 3, 6020 Innsbruck

T +43 (0)512 561771

M tirol@integrationsfonds.at

W www.integrationsfonds.at/tirol

Integrationszentrum Kärnten

10. Oktoberstraße 15, 9020 Klagenfurt

T +43 463 503781-100

M kaernten@integrationsfonds.at

W www.integrationsfonds.at/kaernten

Integrationszentrum Niederösterreich

Kugelgasse 8, 3100 St. Pölten

T +43 (0)2742 26527-190

M niederoesterreich@integrationsfonds.at

W www.integrationsfonds.at/niederoesterreich

**ZUSAMMEN:
ÖSTERREICH**

Integration – ein Thema auch an Ihrer Schule?

Sie möchten Integration an Ihrer Schule zum Thema machen und das Miteinander Ihrer Schüler/innen – unabhängig von Herkunft, Hautfarbe oder Religion – fördern?

Dann holen Sie die Initiative **ZUSAMMEN:ÖSTERREICH** an Ihre Schule: Integrationsbotschafter/innen – Persönlichkeiten aus Sport, Wirtschaft und Kultur, aber auch „Helden/innen von nebenan“ – besuchen Schulen in ganz Österreich, sprechen über ihre Integrationsgeschichten und diskutieren mit Schüler/innen auf Augenhöhe.

Der Schulbesuch im Detail:

- Die Integrationsbotschafter/innen zeigen Integration einmal anders.
- Spannende Diskussionen über Zusammenleben, Vorurteile und persönliche Integrationserfahrungen
- Dauer: 1 Stunde
- Kostenlos

Gerne planen wir einen Besuch an Ihrer Schule! Nehmen Sie mit uns Kontakt auf: +43 676 30 45 985 oder zusammenoesterreich@integrationsfonds.at



Jetzt kostenlos ZUSAMMEN:ÖSTERREICH-Magazin bestellen!

ZUSAMMEN:ÖSTERREICH ist das Magazin für Integration, Migration und Zusammenleben. Es berichtet viermal im Jahr über vielfältige Themen im Integrationsbereich, spricht Herausforderungen an und präsentiert praxisorientierte Lösungen für Schule, Beruf und Alltag.

Bestellen Sie ZUSAMMEN:ÖSTERREICH kostenlos im Abo unter magazin@integrationsfonds.at

Erfolgreich Deutsch lernen zu Hause und unterwegs

Das Online-Portal **www.sprachportal.at** bietet kostenloses Service zum Deutsch lernen rund um die Uhr: Zahlreiche Übungen, Videos und Lernpodcasts sind gratis und überall abrufbar, auch vom Handy. Jetzt reinschauen und Deutsch lernen!

www.sprachportal.at
Hotline: +43 (1) 715 10 51-250



ÖSTERREICH SPIEGEL

Die Zeitung für den Deutschunterricht

Zeitung lesen und dabei Deutsch lernen

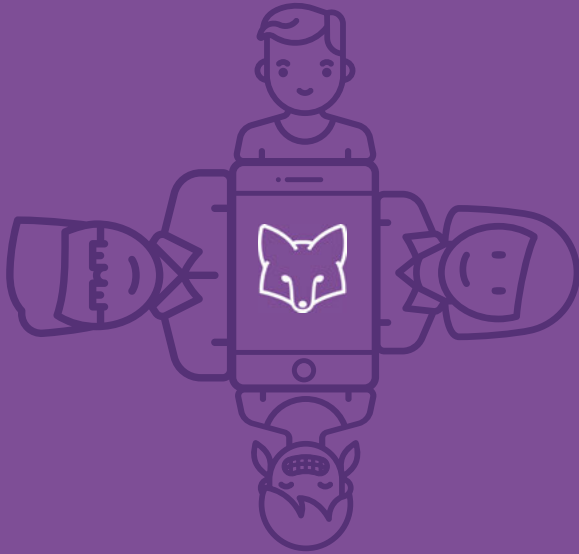
Sie möchten authentische Artikel aus den österreichischen Medien in Ihren DaF- und DaZ-Unterricht verwenden? Dann ist der Österreich Spiegel, die Zeitung für den Deutschunterricht, genau das Richtige für Sie!

Der Österreich Spiegel bietet:

- umfangreiche Übungsbeilage
- Artikel auf Niveau A2 bis C1
- spezielle Artikel für Jugendliche
- gratis Zusatzübungen auf www.sprachportal.at

Weitere Informationen und Abo-Bestellung unter
www.integrationsfonds.at/oesterreichspiegel





SchoolFox

Verbindet Lehrer und Familien

- ✓ Das Mitteilungsheft wird digital
- ✓ Gruppennachrichten endlich einfach verwalten
- ✓ Vorlagen für Events, Krankheit, Verschiebungen, uvm.
- ✓ Überblick über alle Lesebestätigungen und Zusagen
- ✓ Nachrichten in über 40 Sprachen übersetzen
- ✓ Speziell für Schulen, Kigas, Vereine, Kurse, Clubs

www.schoolfox.com





**„ZUSAMMEN:
ÖSTERREICH**

